

AUSGABE 6 / September / Oktober 2019

Theater jetzt!

100
JAHRE

DAS MAGAZIN DES LANDESTHEATERS

PREMIEREN: AIDA +++ MARIA STUART +++ WONDERLAND. AVE +++
RITTER ODILO UND DER STRENGE HERR WINTER [6+] +++ NUR EIN TAG [6+] +++
RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN [10+] +++ KANNST DU PFEIFEN, JOHANNA? [6+]



AIDA / Foto © A. T. Schaefer



LANDESTHEATER
DETMOLD





Iraki Atanelishvili (Bass)

Foto © privat



Eungdae Han (Tenor, Opernstudio)

Foto © 50mm Studio



Rebecca Oh (Sopran, Opernstudio)



Paul Gräntzel (Schauspiel Junges Theater)

Foto © Privat



Elena O'Connor (Gast in »Aida«)

Foto © Dario Acosta



Khatuna Mikaberidze
(Gast in »Aida«)

Foto © Irene Zandei



Dorothee Bienert (Mezzosopran, Opernstudio)

Foto © Lukas Anton

NEU AM LANDESTHEATER DETMOLD



Jakob Kunath (Bariton)

Foto © David Muallah



Markus Subramaniam
(Gast in »Maria Stuart« und »Fräulein Julie«)

Foto © privat



Maria Riccarda Wesseling (Gast in »Aida«)

Sehr verehrtes Publikum,



Georg Heckel
Indendant

herzlich willkommen zur Jubiläumsspielzeit 2019/20 – wir feiern 100 Jahre Wiedereröffnung unseres Theatergebäudes und freuen uns, Sie zu den Festveranstaltungen bei uns im Hause begrüßen zu dürfen: Den Anfang macht der Festakt in der Art eines Jubiläumskonzertes am 29. September. Es folgt zu Beginn des neuen Jahres der Theaterball am 15. Februar 2020 und mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen ein Dîner Blanc als Fest für die Stadt am 23. Mai. Rechtzeitig zum Festakt veröffentlicht das Landestheater in Kooperation mit dem Verlag Theater der Zeit noch ein Buch, mit Texten und Fotos zu Geschichte und Gegenwart des Landestheaters Detmold.

Damit auch in diesem Jahr wieder alles gut über die Bühne geht, wurde die Sommerpause genutzt, um unseren in die Jahre gekommenen Bühnenboden zu ersetzen. Einige Überraschungen ergaben sich beim Einbau von Elektrozielen im Großen Haus, diese konnten in bester Zusammenarbeit mit dem

Landesverband aber glücklich gelöst werden. Darüber hinaus werden Sie auch kleinere Veränderungen im Vorderhaus entdecken können.

Mit frischer Energie und voller Taten drang sind wir aus den Theaterferien zurück und z. T. bereits in Wiedereröffnungen im Einsatz oder bereiten gemeinsam mit allen Mitarbeiter*innen die ersten Premieren vor. Einige neue Ensemblemitglieder und Gäste können Sie gleich bei der Eröffnungspremiere »Aida« am 13. September erleben, Regie führt der international renommierte Joan Anton Rechi. Mit Schillers »Maria Stuart« eröffnet Schauspielregisseur Jan Steinbach am 27. September den Premierenreigen der Schauspielsparte.

Stöbern Sie durch unsere Publikationen und genießen Sie das vielfältige Programm an Ihrem Landestheater: Herzlich willkommen in den zweiten 100 Jahren!

Ihr

Georg Heckel



AIDA

Oper in vier Akten und sieben Bildern
von Giuseppe Verdi



»Aida«, die drittletzte Oper Verdis und ohne Zweifel eines seiner berühmtesten Werke, ist ein Stück schroffer Kontraste. Monumentaler Staatspomp wechselt sich ab mit intimen Kammerszenen einer Dreiecks-Liebesgeschichte, die als Parabel zwischenmenschlicher Emotionen in den Zwängen von Krieg und Patriotismus gelesen werden kann. Aida, eine äthiopische Königstochter, wurde als Kriegsgefangene nach Ägypten verschleppt und verliebt sich dort in den ägyptischen Heeresführer Radames. Diese Liebe wird von Radames erwidert. Allerdings ist da auch noch Amneris, die Tochter des Königs von Ägypten, die Radames ebenfalls abgöttisch liebt. Doch Radames will nur Aida und nicht nur er wird diese Entscheidung mit seinem Leben bezahlen ...

Beginnend mit ihrer Uraufführung in Kairo im Jahr 1871 wurde Verdis Ägypten-Oper in unzähligen Inszenierungen pompös, im Geiste einer europäischen Ägyptomanie und in Gestalt einer pseudohistorischen Ausstattungssorgie auf den Bühnen der inter-

nationalen Opernhäuser gezeigt. Obwohl all der Pomp niemals im Sinne des Werkschöpfers war, wurde »Aida« 1913 zu Ehren des 100. Geburtstags des Maestros in der Arena di Verona zum Besten gegeben: hunderte exotisch kostümierter Chorsänger in einer ägyptischen Tempelanlage, berittene Soldaten, Palmen und Sphinxen füllten die Bühne. Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde mit dieser Art der Inszenierung gebrochen und zahlreiche Regisseure befreiten »Aida« vom traditionellen Pharaonenkitsch. Dabei kam es auch zu handfesten Theaterskandalen, wie 1981 bei der Premiere von Hans Neuenfels' Neuinszenierung der »Aida« an der Oper Frankfurt, die heute als »Meilenstein moderner Opern-Interpretationen« gilt. Die heute kaum vorstellbare Revolte des Publikums führte dazu, dass Bombendrohungen bei der Frankfurter Polizei eingingen und hunderte Polizisten mit Spürhunden das Gebäude durchsuchten, damit die Premiere stattfinden konnte.

Auch der Regisseur der Detmolder Neuin-

»Aida ist der Tagtraum eines Archäologen, der seine Ruinen mit erfundenen Figuren bevölkert und ihnen das Leben einer erfundenen Geschichte einhaucht, um sie zu einer lebendigen Wirklichkeit zu ergänzen.«

Jan Assmann, Ägyptologe

Foto © A. T. Schaefer



szenierung, Joan Anton Rechi, möchte in seiner »Aida« zugunsten einer Fokussierung auf das von Verdi so wunderbar subtil skizzierte Innenleben der Figuren und der zwischenmenschlichen Dramen auf Staatsbombast und historischen Ägypten-Kitsch verzichten. Da er aber nicht vollständig ohne ägyptische Motive auskommen möchte, wendet er einen genialen Inszenierungstrick an und lässt Aida als Raumpflegerin eines ägyptischen Museums auf den Flügeln der Musik Verdis in die Traumwelt der ägyptischen Könige entschweben. Rechi beschäftigt dabei die Frage nach dem Potenzial von Kunst und der Kraft von Musik: Kann Musik uns, wie auch Leonard Bernstein einst träumte, zu besseren Menschen machen?

Und wie Aida soll auch das Publikum sich von dieser Inszenierung verzaubern lassen; so der Regisseur: »Ich wünsche mir, dass mein Publikum in

eine andere Welt eintauchen kann, eine Welt, in der alles möglich ist!«

Anna Neudert

AIDA

Oper in vier Akten und sieben Bildern von Giuseppe Verdi

Musikalische Leitung:

Lutz Rademacher

Inszenierung: Joan Anton Rechi

Bühne: Gabriel Insignares

Kostüme: Mercè Paloma

Chor: Francesco Damiani

Mit: Irakli Atanelishvili, Megan Marie

Hart / Elena O'Connor, Andreas Jören /

Benjamin Lewis, Ji-Woon Kim,

Seungweon Lee, Khatuna Mikaberidze /

Maria Riccarda Wesseling, Rebecca

Oh, Nando Zickgraf / Eungdae Han

PREMIERE:

Freitag, 13. September 2019, 19:30 Uhr
Großes Haus

Vorstellungen: 18.9. / 4.10. / 27.10. /
20.12. / 25.12.2019 // 25.1. / 21.3. /
29.3.2020

VIS-À-VIS – Theater und Kirche
im Dialog:

Sonntag, 22. September 2019,
11:00 Uhr, Christuskirche

NachSpiel – das Publikumsgespräch:
Freitag, 4. Oktober 2019, im
Anschluss an die Vorstellung im
Foyer-Restaurant

Mit freundlicher Unterstützung der
Sparkasse Paderborn-Detmold

 Sparkasse
Paderborn-Detmold

WHO IS WHO IN

Dieser Stoff hat alles, was ein packendes Drama braucht: eine Geschichte über Rivalität, zwei starke Protagonistinnen, strategische Kämpfe und Kriege, Mordanschläge, Sex und Intrigen, die sich auf einem scheinbar undurchdringlichen Geflecht von Beziehungen abspielen. Die schöne Maria Stuart, Königin von Frankreich und Schottland, hat ihre Titel längst verwirkt. Ihr Anspruch auf den englischen Thron jedoch besteht fort. Gericht und Par-

lament haben über sie getagt, die Urteile sind gesprochen. Bei der Königin von England allein liegt nun die Entscheidung über Leben und Sterben der Stuart. Doch Elisabeth zögert, hin- und hergerissen zwischen Staatsinteressen, verwandtschaftlichem Pflichtgefühl, uralten Königsmörderängsten, Eifersucht auf die Rivalin und ein paar ungewohnten Gewissensbissen.



England
Die Tudors

Elisabeth von York



Heinrich VII.
gewann die Rosenkriege
Begründer der Tudor-Dynastie.
Krönte sich selbst
zum König von England

Margarete Tudor

Heinrich VIII.
Errichtete die
Anglikanische Staatskirche
hatte sechs Ehefrauen

Mutter

1. Ehe

Katharina von Aragon
Katholisch, wurde verstoßen
und die Ehe annulliert

2. Ehe

Anne Boleyn
Protestantisch, wurde des
Ehebruchs angeklagt und geköpft



3. Ehe

Jane Seymour
Protestantisch,
stirbt im Kindbett

Margarete Douglas
katholisch



Maria I.
Katholisch,
später bekannt
als Bloody Mary



Elisabeth I.
Protestantisch,
nach dem Tod der Mutter zum Bastard
erklärt. Nach dem Tod ihrer Halbschwester
Maria I. Königin von England



Edward VI.
Protestantisch, führte Book
of Common Prayer ein,
stirbt mit 15 Jahren

Stirbt mit 15 Jahren



Ehevertrag zw. Edward
und Maria, wird nach
dem Tod Heinrichs VIII.
aufgelöst

William Cecil, Lord Burleigh
Protestantisch, Großschatzmeister
Engster Berater Elisabeths.
Moralische Grundsätze haben für
ihn wenig Bedeutung

»Lang lebe meine königliche Frau!«

Robert Dudley, Graf von Leicester
Protestantisch, Liebhaber und Vertrauensmann
Elisabeths, von ihr als Gatte Maria Stuarts
vorgeschlagen, was er erst ablehnte.
Bei Schiller liebt er im Geheimen die schottische Königin.
Spielt ein doppeltes Spiel.

»Welch Glück der Himmel habe ich weggeschleudert.«



Georg Talbot, Graf von Shrewsbury
Protestantisch, war 15 Jahre Marias Gefängnis-Hüter,
Berater Elisabeths, milder, umsichtiger Charakter

»Ein gebrechliches Wesen ist das Weib«

Graf Aubespine
Katholisch, französischer Gesandter des Königs,
wirbt in dessen Namen um die Hand Elisabeths.
Wird der Mitwisserschaft eines versuchten Mordan-
schlags auf Elisabeth bezichtigt

»Es ist die schönste Hoffnung...«

Amias Paulet
Fanatischer Protestant, aktueller Kerker-
meister Marias, bei Schiller Onkel Mortimers,
gewissenhaft und unerbittlich

»Man kann den Menschen nicht
verwehren, zu denken, was sie wollen.«



MARIA STUART?

Ihre Berater streiten. Baron Burleigh, dem die Staatsräson wie eine zweite Haut über den Leib gewachsen ist, drängt: Tod der Frau, Tod den Katholiken und Franzosen. Graf Leicester, überzeugt, Elisabeth wie Maria ein Unterstützer und Liebhaber sein zu können, schwankt zwischen den Parteien. Graf Shrewsbury, der für England jahrelang über Maria wachte, rät zur Gnade, und Frank-

reich macht der englischen Königin ein Angebot, das diese nicht abzulehnen wagt. Elisabeths Lage ist komplex und politisch höchst brisant. Als sie sich auf eine Begegnung mit Maria Stuart einlässt, eskaliert die Situation. Schillers packender Polit-Thriller zeigt einmal mehr, was Macht Menschen abverlangt und wie Entscheidungen über Leben und Tod getroffen werden.



Schottland
Die Stewarts / Stuarts



Frankreich
Haus Valois / Lothringen

Jakob IV. (Stewart)

Mit dieser Ehe sollte dauerhafter Friede zwischen England und Schottland herbeigeführt werden, dieser endet aber mit der Thronbesteigung Heinrichs VIII. Jakob IV. sah sich als Führer der europäischen Christenheit



Jakob V. (Stuart)

Vater

Kardinal Karl von Lothringen

Katholisch, Bruder von Marie von Guise, Onkel Maria Stuarts, zeigt bei Schiller Mortimer ein Bild der schottischen Königin, woraufhin dieser in Liebe zur schottischen Königin entbrennt



Heinrich II. katholisch

Katharina de Medici
katholisch

rief zur Bartholomäusnacht auf



Franz II.

katholisch, kränkliche Konstitution, stirbt ein Jahr nach der Heirat

stirbt mit 16 Jahren



Maria Stuart

katholisch, mit 6 Tagen Königin von Schottland, mit 17 Jahren auch Königin von Frankreich, hat als Urenkelin Heinrichs VII. Anspruch auf den englischen Thron

«Ich will alles eine Schickung nennen.»

1. Ehe

Mutter

2. Ehe

Henry (Lord) Darnley

Katholisch, Urenkel Heinrichs VII., Marias Cousin
Nichtsnutz, Blender, Opportunist, unter vermeintlicher Führung Bothwells und Marias Zustimmung ermordet



Mortimer

Bei Schiller Paulets Neffe, katholisch (konvertiert), glühender Verehrer Marias, plant Befreiungsversuch

«Ich will dich auch besitzen!«

Sohn



Sohn Jakob VI.

Später Jakob I.
1. König von England und Schottland

3. Ehe

James Hepburn, Earl of Bothwell
Protestantisch, Hauptmann der Schottischen Garde, gilt als Mörder Darnleys. Die Ehe mit ihm zwang Maria zur Abdankung



David Rizzio

Katholisch, Sänger und Sekretär Marias, angeblich ihr Geliebter, unter Führung Darnleys ermordet



MARIA STUART

Schauspiel von Friedrich Schiller

Inszenierung: Jan Steinbach
Bühne und Kostüme: Jule Dohrn-van Rossum
Mit: Anton Becker, Henning Bormann, Patrick Hellenbrand, Hartmut Jonas, Kerstin Klinder, André Lassen, Natascha Mamier, Alexandra Riemann, Jürgen Roth, Markus Subramaniam

PREMIERE: Freitag, 27. September 2019, 19:30 Uhr, Großes Haus
Vorstellungen 2.10. / 6.10. / 9.10. / 12.10. / 14.10. / 17.10. / 18.10. / 24.10. / 3.11. / 16.11.2019

EINFÜHRUNG jeweils 30 Minuten vor Beginn der Vorstellung

NachSpiel – das Publikumsgespräch:
Freitag, 18. Oktober 2019,
im Anschluss an die Vorstellung

VIS-À-VIS – Theater und Kirche
im Dialog:
Donnerstag, 31. Oktober 2019,
18:00 Uhr, Martin-Luther-Kirche



SIBYLLE BERG IST EINE GROSSE IRONIKERIN

Ein Gespräch zwischen Dramaturg Arne Bloch und Regisseur Jakob Arnold über Jämmerlichkeit, Annehmlichkeiten und lustvolle Ironie

Arne Bloch: *Die Personen im Stück »Wonderland Ave.« leben in einer futuristischen Anlage, vollziehen ein diktiertem Freizeitprogramm und werden von einem »Chor der Roboter« dirigiert. Aus dieser Grundsituation entspinnt sich ein Dialog zwischen Mensch und Maschine. Von welcher Zukunft erzählt uns Autorin Sibylle Berg?*

Jakob Arnold: Das Ironische an dem Text ist, dass diese Frage nach der Zukunft eigentlich keine Rolle spielt. Sibylle Berg treibt heutige Entwicklungen wie Automatisierung und Digitalisierung zu einem völlig abstrusen Ende, das man nur schwer glauben kann. Sie ist eine große Ironikerin. Diese sehr bewusst fiktive Zukunft, die mit realer Wissenschaft wenig zu tun hat, dient dazu, über unsere Situation heute zu erzählen: Nämlich wie wir uns angesichts des technologischen Fortschritts in der Gegenwart und in der nahen Zukunft im Verhältnis zu uns selbst, zu unseren Mitmenschen und auch zur Arbeitswelt verhalten.

AB: *Bei Sibylle Berg bekommt man nicht nur in »Wonderland Ave.«, sondern auch in ihrem neusten Roman »GRM Brainfuck« oder in ihren Spiegel-Online-Kolumnen das Gefühl, dass wir Menschen uns durch unseren eigenen Fortschritt selbst abschaffen. Mit Sibylle Bergs sehendem Auge reiten wir also fröhlich in die Katastrophe.*

JA: Historisch stimmt es natürlich, dass viele Entwicklungen für viele Menschen in problematische Richtungen gelaufen sind. Da kann man beim Ackerbau anfangen oder auch bei den Auswüchsen des Kapitalismus. Mit dieser Diagnose enthält der Text durchaus etwas Warnendes. Diese Momente finde ich allerdings weniger stark als die lustvolle Ironie, mit der Berg uns heutige Menschen beschreibt.

AB: *Wenn du dich in die Situation der Personen in der Wonderland Avenue hineinversetzen müsstest: Was würdest du am Leben in der schönen neuen Welt schätzen und welche Probleme hättest du?*

JA: Ach Gott, da wird man ja manchmal selbst ertappt. Wenn die Roboter die Menschlein fragen: »Was wünschst ihr euch denn eigentlich?« – »Einen Business-Class-Flug und einen schönen Flatscreen-Fernseher.« In diesen biedereren Wünschen finde ich mich auch wieder. Jedoch sind die Annehmlichkeiten der Wonderland Avenue an die Bedingung der maximalen Leistung gekoppelt. Und zudem ist die Arbeit der Menschen in der Anlage von jeglichem Sinn befreit ...

AB: *... und da kommen die Momente des Zweifels: Warum spielen wir alle dieses Spiel der Leistungsgesellschaft mit? Diese Frage wird im Kontext der Wonderland Avenue nochmal anders sichtbar. Bergs*

Zukunft ist gar nicht so anders im Vergleich zu unserer Realität.

JA: Nein, das ist ja der Witz. Das Interessante ist, wo ich mich mit meinen blöden, jämmerlichen, menschlichen Bedürfnissen, Ängsten und Bedingungen von heute wiedererkenne. Die angebliche Zukunft ist eine Kontrastfolie. Dieser Punkt hat sich in unserer Arbeit von Anfang an gezeigt, uns aber auch vor Herausforderungen gestellt: Wie schlüsselt man den gedankenreichen Text, der sich wie ein guter Feuilleton liest, für das Spiel auf? In der Inszenierung wird es keinen Science-Fiction-Kosmos geben, sondern es wird näher an uns dran sein, spielerisch sein, wie ein Ping-Pong-Spiel zwischen der Zukunft und unserer Gegenwart.

WONDERLAND AVE.

Schauspiel von Sibylle Berg

Inszenierung: Jakob Arnold

Bühne und Kostüme:

Nora Johanna Gromer

Mit: Heiner Junghans, Ewa Noack,

Jorida Sorra, Emanuel Weber

PREMIERE: Mittwoch, 25. September

2019, 19:30 Uhr, Grabbe-Haus

Vorstellungen: 28.9. / 2.10. / 5.10. /

6.10. / 11.10. / 12.10. / 18.10. / 2.12. /

4.12. / 19.12.2019



Chorprobe mit Francesco Damiani (Chordirektor)

© wie Chor

Der Opernchor besteht aus 20 Chorsänger*innen aus verschiedenen Ländern und weiteren Mitgliedern des Extrachors, die bei bestimmten Produktionen zur Verstärkung eingesetzt werden. Unter der Leitung von Chordirektor Francesco Damiani arbeitet der Chor an der gesamten musikalischen Bandbreite: von Oper über Operette bis zu Musical. Olga Kurbacheva hat mit Annette Blazyczek (Sopran, seit 2011 im Chor des Landestheaters) und den beiden Neuzugängen Tatjana Yang (Sopran) und Florian Zanger (Bass) gesprochen.

Tatjana Yang und Annette Blazyczek haben Operngesang in Detmold bzw. Hannover studiert, Florian Zanger studiert noch an der Hochschule für Musik Detmold. Beim Gesangsstudium wird viel Wert auf die Gesangstechnik gelegt, die Entwicklung der Musikalität spielt ebenfalls eine große Rolle, auch Nebenfächer wie Musiktheorie, Musikgeschichte, Sprecherziehung und Sprachgestaltung, Schauspiel, Bühnentanz und mancherorts sogar Bühnenfechten werden trainiert. Von großer Bedeutung beim Operngesang sind Fremdsprachen. An erster Stelle steht Italienisch, dazu kommen eventuell noch Französisch oder slawische Sprachen. In erster Linie geht es dabei um die Aussprache.

Zunächst wird ein neues Werk im Chorsaal mit dem Chordirektor geprobt, Proben finden morgens und abends statt. Dort lernen die Sänger*innen die Partien. Später wird das Stück gemeinsam mit dem Regisseur auf der Bühne szenisch umgesetzt. Dieser Moment, wenn alles zusammenkommt, ist am spannendsten und macht allen am meisten Spaß.

Auch in ihrer Freizeit gehen die drei gerne ins Theater, wenn die Proben und Vorstellungen es erlauben. In dieser Spielzeit ist der Chor in sehr vielen Produktionen beteiligt, deswegen wird es seltener möglich sein, die Arbeit von Kolleg*innen aus anderen Sparten anzuschauen.

© wie Chordirektor

Francesco Damiani im Gespräch mit Melanie Unger

Was gehört neben der Einstudierung des Chors zu den Aufgaben eines Chordirektors?

Francesco Damiani: Ich begleite die ganze Produktion der Stücke, in denen der Chor mitwirkt, weil ich die Choreografien im Kopf haben muss. Und natürlich auch das Organisatorische: Wir sind im Landestheater ein vergleichsweise kleiner Chor, sodass auch Aushilfen gefunden werden müssen.

Gibt es überhaupt einen Alltag?

FD: Nein (lacht). Es gibt nur die Regelung, dass die Proben zwischen 10 und 13 Uhr sowie 18 und 21 Uhr stattfinden. Aber dazwischen fallen noch Büroarbeiten sowie Sparten- oder Abteilungssitzungen an, weil man als Chordirektor ja auch Abteilungsleiter ist.

Wie wird man Chordirektor?

FD: DEN klassischen Weg gibt es nicht. Es gibt die Möglichkeit einer allgemeinen Ausbildung, also das Studium der Chor- oder Orchesterleitung. Danach folgt das klassische Bewerbungsverfahren um eine ausgeschriebene Stelle. Wird man eingeladen, führt man mit dem Chor eine Probe oder ein Konzert durch. Da muss alles stimmen und die Chemie passen, um die Leitung zu erhalten. Auf eine Stelle bewerben sich meist mehr als 40 Leute, eingeladen werden nur etwa 10. Deswegen reicht das Studium alleine meistens nicht aus.

Wie sind Sie Chordirektor geworden? Wollten Sie das schon immer machen?

FD: Geplant war das zu Beginn meines Kompositionsstudiums eigentlich nicht, ich habe es mir aber mit meinem Schwerpunkt »Orchesterleitung« offengelassen. Wie viele andere auch habe ich als Korrepetitor angefangen und war an einigen Theatern engagiert, unter anderem am Nationaltheater Mannheim. Irgendwann kam ein tolles Angebot für mich, dort die Leitung der Jungen Oper sowie die Assistenz des Chordirektors und Dirigenten in der Oper zu übernehmen. Deswegen bin ich übrigens hier auch nicht nur Chordirektor, sondern auch Kapellmeister. Von 2014 bis 2017 war ich in Mannheim. In Detmold bin ich nun schon seit zwei Spielzeiten.

Was gefällt Ihnen am Landestheater in Detmold am meisten?

FD: Die Gastspiele in anderen Städten sind spannend, weil sie immer eine neue Herausforderung sind. Wir kommen eine Stunde vor der Vorstellung an und müssen, ohne vorher auf der Bühne geprobt zu haben, schauen wie die Aufstellung läuft und der Klang ist. Die Organisationsangelegenheiten, die zu einem gastierenden Theater dazu gehören, waren für mich neu. Es ist schön, wenn man die eigenen Leute wählen und seinen eigenen Plan aufstellen kann.

Wie kommt man in den Chor?

FD: Da kann man eine interessante Veränderung beobachten: Vor 40 Jahren war der Ausbildungsstand der Sänger*innen nicht so hoch wie jetzt. Klar, damals sind auch schon gut ausgebildete ehemalige Solisten irgendwann dem Chor beigetreten. Aber es kam eher vor, dass der Chorleiter eine schöne Stimme gehört und sich diese zum Chor dazugeholt hat, dass man also einfach irgendwie reinkam. Heute werden freie Stellen ausgeschrieben, es gibt Bewerbungsverfahren und ein richtiges Vorsingen. Da die neuen Chorsänger*innen jetzt viel besser ausgebildet sind, hat der Chor auch einen ganz anderen Klang und damit zu arbeiten finde ich sehr spannend.

ⓓ wie Dramaturgie

Ein ganz normaler Tag in der Dramaturgie von und mit Lea Redlich und Arne Bloch



Was die Leute glauben,
was Dramaturg*innen tun ...

Was wir tatsächlich tun ...



9:15 Uhr: Bei einem ersten Kaffee neue Stücke lesen und das Weltgeschehen im Blick behalten.



9:50 Uhr: Vor der Vormittagsprobe ein kurzer Austausch mit dem Schauspielregisseur über die aktuelle Produktion.



12:10 Uhr: Pause auf der Probe. Der Kopf raucht. Es ist noch viel zu tun ...



12:25 Uhr: ... und die nächste Produktion muss auch noch vorbereitet werden: Der Text ist (mal wieder) viel zu lang, wir brauchen eine knackige Strichfassung.



14:00 Uhr: Nach dem leckeren Essen in unserer Theaterkantine noch einen schnellen Kaffee.



14:27 Uhr: Auf dem Weg zur Besprechung mit der Öffentlichkeitsarbeit; kurz: Drama-ÖA-Sitzung.



15:53 Uhr: Die Materialmappe mit Hintergrundinformationen zu »Maria Stuart« für das Ensemble wird mit viel Liebe und Scherenspitzengefühl hergestellt.



Samstag, 26. Oktober 2019, 20.15 Uhr, Theaterkantine
FreiRaum: Bohlen, die die Welt bedeuten
Ein krachender Ratgeberabend über den Pop-Titan, zwischen popkultureller Genialität und toxischer Männlichkeit. »Planieren statt sanieren« lautet Bohlens Motto.
Mit: Heiner Junghans, Ewa Noack, Arne Bloch

16:08 Uhr: Was zieh ich bloß an? Kostümauswahl für den ersten »FreiRaum« in der Theaterkantine.



17:05 Uhr: An Landestheatern ticken die Uhren anders ... der Spielplan für die Saison 2021/22 muss bereits geplant werden.



Dienstag, 1. Oktober 2019, 19.30 Uhr, Buchhandlung »Kafka & Co.«
LieblingsStücke No. 5: Explodierende Neuronen
Ein Leseabend mit Texten des Roman- und Theaterautors Thomas Melle // Mit: Henning Bormann, André Lassen, Lea Redlich

18:35 Uhr: Vor der Vorstellung kurze Verständigung mit einem Schauspielkollegen für die nächste Ausgabe der »LieblingsStücke«



18:59 Uhr Auf dem Weg zur »Andorra«-Einführung (zum letzten Mal in Detmold am 14.9.!)



21:15 Uhr Die Materialmappe hat den Kopierer überfordert. Da hilft nur noch ein gemeinsames Feierabendbier ...

Fotos © Marc Lontzek

Liebe Freund*innen des Jungen Theaters,

wir freuen uns, mit euch gemeinsam in unsere zweite Spielzeit zu starten, in der ihr auf unserer Bühne Geschichten sehen werdet, die von Freundschaft handeln. Freundschaften, die ein ganzes Leben – oder eben auch nur einen Tag lang – bestehen. Geschichten über Freundschaften, die auf die Probe gestellt werden, die zerbrechen oder uns selbst zerbrechlich machen.

Wir – Konstanze und Jenni – haben uns zu Beginn der Spielzeit mit einem Teller Kekse hingestellt und uns unterhalten:

Konstanze, was ist denn für dich Freundschaft? Freundschaft ist im Theaterleben ja gar nicht so einfach. Freundschaften aufrechtzuerhalten, wenn man nicht so viel Zeit hat, ist auf jeden Fall ein großes, manchmal schwieriges Thema. Ich brauche Menschen, die akzeptieren, dass ich mich eigentlich nie melde und die dafür sorgen, dass – wenn ich mich dann melde – wir sofort Freundschaft haben. (Nicken, Lachen) Und als ich im Sommer meine Freund*innen gesehen habe, habe ich gemerkt: Freundschaft ist etwas Beruhigendes. Sie sagt einem, woher man kommt, und erzählt einem ganz viel darüber, wer man ist. Freund*innen haben mit Verwurzelung zu tun. Meine älteste Freundin kenne ich schon, seitdem ich ein ganz kleines Kind war. Wir sind im gleichen Dorf aufgewachsen, waren zusammen in der Grundschule und auf dem Gymnasium. **Ich habe keine*n einzige*n Freund*in, die/den, die ich noch vor meiner Gymnasialzeit kennengelernt habe, weil ich wahnsinnig oft umgezogen bin als Kind: Kindergarten, Grundschule und Gymnasium waren bei mir alle in unterschiedlichen Städten. Und ich habe niemanden, den ich über diese Umzüge »hinweggerettet« habe. Man hat ja als Kind nicht so die Möglichkeit, zu sagen: Mutti, ich fahre mal für ein Wochenende zurück nach Leipzig ... und meine Telefonate als Sechsjährige waren eher kurz und schlecht. Das hätte nicht für »Freundschaft« gereicht. Da fehlt ja auch der gemeinsame Alltag – wobei ich mit meinen heutigen Freund*innen auch sehr wenig gemeinsamen Alltag habe. Mittlerweile liebe ich es dafür, zu telefonieren, finde aber kaum Zeit.**

Und was ist dir in einer Freundschaft wichtig? **Bei Freund*innen brauche ich das Gefühl, mich nicht rechtfertigen zu müssen, und die Gewissheit, dass das Vertrauen und die Liebe bleiben, auch wenn man sich nur unregelmäßig sieht.** Oh ja, keine Vorwürfe, bitte! **Genau!** Ich persönlich glaube, dass ich nicht so eine gute Freundin bin. Man muss zum Beispiel damit rechnen, dass ich nicht zum Geburtstag anrufe ... **Sind Freund*innen vielleicht Leute, die einen zum Geburtstag anrufen?** Ja, ich finde schon. Wobei ich es auch verzeihen kann, wenn Leute das nicht machen ... Es stellt sich ja sowieso die Frage: Ab wann ist man eigentlich mit jemandem befreundet? **Und wie enden Freundschaften? Es gibt ja auch Leute, die einen nur aus bestimmten Phasen kennen.** Ja, genau! **Meine beste Schulfreundin war mir zum Beispiel wahnsinnig wichtig und während meiner Schulzeit haben wir so viel miteinander geteilt. Heute haben wir zwar immer noch ein großes Interesse am Leben der anderen, schaffen es aber gar nicht mehr, uns »up to date« zu halten. Vielleicht heißt Freundschaft auch Verbundenheit und das Wissen um die Vergangenheit des anderen. Für mich ist Freundschaft ... Ruhe. Weil ich bei Freund*innen nicht hinterfragen muss, wie etwas gemeint ist oder ob der andere mich versteht. Freund*innen geben einem das Gefühl, zu Hause zu sein.**

Ritter Odilo und der strenge Herr Winter [6+]
Kinderoper von Mareike Zimmermann
PREMIERE: 19. September 2019 (geschl. Veranstaltung)

Nur ein Tag [6+]
von Martin Baltscheit
PREMIERE: 26. September 2019, 10 Uhr, Junges Theater

Rico, Oskar und die Tieferschatten [10+]
von Andreas Steinhöfel
PREMIERE: 8. Oktober 2019, 10 Uhr, Junges Theater

Kannst du pfeifen, Johanna? [6+]
Oper für Kinder von Alexander Stessin
PREMIERE: 26. Oktober 2019, 11 Uhr, Junges Theater

Für die folgenden Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich unter jt@landestheater-detmold.de

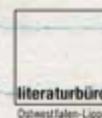
BilderBuchBühne Spezial
26. September 2019, 16 Uhr, Junges Theater

Lehrer*innenStammtisch
9. Oktober 2019, 16 Uhr

**Symposium »Unbekannte Mehrheiten –
Russlanddeutsche und das Gegenwartstheater«**
11. – 13. Oktober 2019

 KULTURREFERAT FÜR
RUSSLANDEUTSCHE

 Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Zum Mitspielen
16. September 2019, 16 Uhr: Start OpenAgeClub [18+]
18. September 2019, 16 Uhr: Start TeenClub [14-24]
29. Oktober 2019, 16 Uhr: Start KidsClub [8-13]
31. Oktober 2019, 16 Uhr: Start Pädagog*innenSpielClub





Von Detmolder Kompositionen, Rundfunk- und CD-Aufnahmen bis zur Uraufführung – die Konzerte des Symphonischen Orchesters 2019/20

Brahms 4. Symphonie und die sich auf sie beziehende Komposition Detlev Glanerts »Weites Land. Musik mit Brahms« stellen den Rahmen für das erste Sinfoniekonzert am 24. September im Konzerthaus dar. Generalmusikdirektor Lutz Rademacher schätzt Glanert sehr: »Detlev Glanert ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten, zudem Hamburger wie Brahms. Das Stück setzt sich mit dem thematischen Material des ersten Satzes der Brahms-Sinfonie auseinander, fängt auch die melancholische Grundstimmung des Brahmschen Spätwerkes kongenial ein.« Dazwischen steht Béla Bartóks Violakonzert mit dem Solisten Volker Jacobsen, Professor an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und lange Jahre Mitglied des bekannten Artemis Quartetts.

Der Bezug zu Detmold stand bei der Programmauswahl des Jubiläumskonzerts »100 Jahre Landestheater Detmold« am 29. September 2019 im Vordergrund, darunter zwei Kompositionen, die nachweislich hier entstanden

sind: »Begrüßung« von Giselher Klebe, der lange Jahre an der Musikhochschule unterrichtet hat, und Albert Lortzings Vorspiel zum Singspiel »Der Pole und sein Kind«. Dazu passt Johannes Brahms' »Akademische Festouvertüre« und der Schlusssatz seiner zweiten Symphonie. Einen kleinen Ausblick auf das Musiktheater in der Jubiläumsspielzeit gibt es auch. Als Höhepunkt dieser Konzertsaison nennt Lutz Rademacher das zweite Sinfoniekonzert am 18. Februar 2020 im Konzerthaus: »Die Pianistin Luisa Imorde interpretiert im ersten Teil das zweite Klavierkonzert von Carl Maria von Weber und ein Konzertstück von ihm. Im zweiten Teil folgt die 5. Sinfonie von Ralph Vaughan Williams, die sich auf das Ende des zweiten Weltkriegs bezieht. Ein sehr faszinierendes Stück, das ich in Absprache mit Deutschlandfunk Kultur auf das Programm gesetzt habe, denn das ganze Programm wird für eine Rundfunksendung aufgezeichnet, außerdem wird vom ersten Teil eine CD in Zusammenarbeit mit dem Erich Thienhaus-

Institut produziert.« Im Zentrum des dritten Sinfoniekonzerts steht am 9. Juni im Rahmen des »Beethoven Pastoral Project« zum Weltumwelttag Beethovens 6. Sinfonie.

Besonders erwähnenswert ist die Solistin des Neujahrskonzerts am 5. Januar 2020, Ruth Velten, die das Saxophonkonzert »Escapades« von John Williams sowie das erst kürzlich uraufgeführte Saxophonkonzert »Il capello magico« von Gordon Kampe spielt, der anwesend sein wird. Im zweiten Teil erklingt die 9. Symphonie von Antonín Dvořák »Aus der neuen Welt«. Außerdem begleitet das Symphonische Orchester des Landestheaters im Finale des Brahms-Klavierwettbewerbs am 6. Oktober 2019 im Konzerthaus die Finalist*innen bei Brahms' Klavierkonzerten und bringt beim Landesposaunenfest am 20. Juni 2020 im Schlosspark ein neues Werk für Symphonisches Orchester und Posaunenchor von Michael Schütz zur Uraufführung.

Maila von Haussen

SINFONIEKONZERT 1

Dienstag, 24. September 2019, 19:30 Uhr, Konzerthaus

Detlev Glanert: Weites Land »Musik mit Brahms«
Béla Bartók: Konzert für Viola und Orchester
Johannes Brahms: Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Musikalische Leitung: Lutz Rademacher
Viola: Volker Jacobsen
Symphonisches Orchester des Landestheaters Detmold

FESTAKT – JUBILÄUMSKONZERT »100 JAHRE LANDESTHEATER DETMOLD«

Sonntag, 29. September 2019, 18:00 Uhr, Großes Haus

ORCHESTERFINALE BRAHMS-KLAVIERWETTBEWERB

Sonntag, 6. Oktober 2019, 18.00 Uhr, Konzerthaus

KAMMER- KONZERT 1



Gabriele Bertolini (Flöte), Stefanie Claucig (Violine), Andrea Müller (Oboe), Mino Sasaki (Viola), Judith Hasmann (Cello)

Beethovens hochdramatisches letztes Streichtrio umrahmt von Mozarts leicht und heiter anmutenden Quartetten, die mal die Flöte, mal die Oboe zum Streichtrio dazu holen: So sieht ein abwechslungsreiches Programm mit Meisterwerken der klassischen Kammermusik aus! Während man beim Flötenquartett meinen kann, eine kleine Oper vor sich zu haben, behandelt Mozart die Stimmen des Oboenquartetts sehr gleichberechtigt, virtuos und humorvoll – und gibt dem Stück mit dem dreigestrichenen f, das damals für die Oboe sehr unüblich war, eine besondere Würze.

Samstag, 12. Oktober 2019, 19:00 Uhr,
Weserrenaissance-Museum Schloss Brake,
Schlossstr. 18, 32657 Lemgo

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Flötenquartett in C-Dur KV 285b

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Streichtrio in c-Moll op. 9, Nr. 3

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Oboenquartett in F-Dur KV 370



Foto © A.T. Schaefer

JUBILÄUMS-THEATERBALL 2020

Das Landestheater Detmold und sein Förderverein »Theaterfreunde«
laden zum Jubiläumstheaterball am 15. Februar 2020!

Feiern Sie mit uns den 100. Geburtstag des Landestheaters mit einem glanzvollen Theaterball. Kommen wir zusammen in einem der schönsten Theatergebäude Deutschlands zum Tanzen und gemeinsam Genießen unter dem Motto: »Happy Birthday!«

Geboten werden gehobene Unterhaltung aus Schauspiel, Musiktheater und Konzert in stilvollem Ambiente, mitreißende Tanzmusik und Tanzvergnügen an spannenden Orten sowie kulinarische Köstlichkeiten aus Küche und Keller!

Als Mitglied der Theaterfreunde profitieren Sie von einem Vorkaufsrecht ab dem 15. Oktober, als Abonnent*in ab dem

2. November, alle anderen kommen ab dem 16. November zum Zug.

Karten können in folgenden Kategorien* gebucht werden:

- Restaurantfoyer und Malsaal, Sitzplatz, 150 €
- Seitenfoyer mit Tisch und Sitzplatz: 125 €
- Lounge-Plätze im ersten Rang: 100 €

Wenn Sie keinen Wert auf Tischkarten legen, können Sie **Flanierkarten** (ohne reservierten Tisch oder Stuhl) zu 75 € (für Azubis, Schüler, Studierende mit Ausweis bis 27 Jahre zu 50 €) buchen.

Karten für den Theaterball können Sie direkt an der Theaterkasse erwerben: dienstags-freitags 10-18 Uhr und samstags 10-13 Uhr, sowie telefonisch unter 0 52 31 — 974 803 oder per E-Mail unter tickets@landestheater-detmold.de

Profitieren Sie von unserem neuen Service und reservieren Sie Ihre Getränke schon bei der Kartenbestellung!

**Sämtliche Preise verstehen sich pro Person und beinhalten alle Speisenangebote und einen Begrüßungssekt. Im Preis inbegriffen ist jeweils eine Karte für das Galaprogramm und (außer bei Flanierkarten) Ihre Platzreservierung während des Balls.*

THEATER
FREUNDE



SPATZ UND ENGEL
Schauspiel mit Musik von
Daniel Große Boymann und Thomas Kahry
13.9. / 15.9.
»Den beiden Hauptdarstellerinnen nimmt
man Weltstar-Allüren, Gefühlsseligkeit
und gegenseitige Zuneigung ab.«
Lippische Landeszeitung



DER HÄSSLICHE
Komödie von Marius von Mayenburg
20.9. / 10.10. / 13.10. / 27.10.
»Ein vortreffliches Ensemble«
Lippische Landeszeitung



SONNY BOYS
Komödie von Neil Simon
1.9. / 27.11. / 10.12.
»Wie ihre Charaktere bilden auch Schaf-
meister und Roth auf der Bühne ein konge-
niales Duo.«
Lippische Landeszeitung



LUISA MILLER
Oper von Giuseppe Verdi
19.10. / 2.11. / 24.11. / 15.1.
»Dieses Stück gehört gespielt. Und zwar
am besten auf einem Niveau wie zurzeit in
Detmold.« *Die Deutsche Bühne*



Schauspiel von Max Frisch
14.9.
»Erstklassige Leistungen aller Schauspie-
ler gehen unter die Haut.«
Lippische Landeszeitung



DER VETTER AUS DINGSDA
Operette von Eduard Künneke
20.10. / 11.12. / 23.12.
»Das Stück macht rundum gute Laune!«
Lippische Landeszeitung



Ensemblesnotizen

Herzlichen Glückwunsch an Lotte Kortenhuis und Seungweon Lee, die in der Kritikerumfrage der WELT AM SONNTAG für ihre Rollen in Gounods »Faust« als beste Nachwuchssänger*in genannt werden!

IMPRESSUM:
Theaterzeitung des Landestheaters Detmold. Erscheint fünf Mal pro Spielzeit als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Herausgeber: Landestheater Detmold / Spielzeit 2019/20
Intendant: Georg Heckel / Verwaltungsdirektor: Stefan Dörr
Redaktion: Maila von Haussen / Mitarbeit: Öffentlichkeitsarbeit und
Dramaturgie / Grafik: Wiebke Jakobs und Michael Hahn, Hamburg
Fotos: Landestheater Detmold

Herstellung: Lippischer Zeitungsverlag Giesdorf GmbH & Co. KG
Anzeigenleitung: Ralf Büschemann, Christian Erfkamp
Anzeigenverkaufsleitung: Christian Erfkamp, Tel: 05231 911-0,
E-Mail: lz@lz-online.de
Druck: Bösmann Medien und Druck GmbH & Co. KG,
Tel. 05231 911-0, E-Mail: info@boesmann.de

Auflage: 60 000 / Erscheinungstermin: 14. September 2019
Redaktionsschluss: 6. September 2019

Gefördert durch das

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

